

## **Sprechzettel zum Pressegespräch: Ausbildungsreport der DGB-Jugend NRW,**

23. November 2017

Es gilt das gesprochene Wort.

### **Eric Schley, Bezirksjugendsekretär des DGB NRW:**

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich begrüße Sie zum heutigen Pressegespräch und freue mich, Ihnen gemeinsam mit Frau Lühr den aktuellen Ausbildungsreport vorzustellen.

Seit nunmehr zehn Jahren leistet die DGB-Jugend mit ihrem Ausbildungsreport einen wichtigen Beitrag in der Debatte um die Qualität der Berufsausbildung in Nordrhein-Westfalen. Dabei stützt sie sich auf die Aussagen von Expertinnen und Experten, die sonst nicht zu Wort kommen: die Auszubildenden selbst. Ihre persönlichen Erfahrungen sind die Grundlage der Ergebnisse. In diesem Jahr haben über 4.200 junge Frauen und Männer aus den 25 häufigsten Ausbildungsberufen an der schriftlichen Befragung teilgenommen. Gefragt wurde nach Ausbildungszeiten und Überstunden, der Ausbildungsvergütung, der fachlichen Qualität der Ausbildung im Betrieb und der persönlichen Beurteilung durch die Jugendlichen.

Die gute Nachricht ist: Auch in diesem Jahr sind mit über 71 Prozent die meisten Jugendlichen mit der Qualität ihrer Ausbildung zufrieden. Es ist erfreulich, dass die Mehrzahl der ausbildenden Betriebe also durchaus in der Lage ist, eine solide Ausbildungsleistung zu erbringen. Das Ergebnis bedeutet aber auch: Mehr als ein Viertel der Befragten bescheinigt ihrer Ausbildung eine unzureichende Qualität. Dieser Wert ist in den vergangenen Jahren praktisch konstant geblieben, er schwankt zwischen 69 und 72 Prozent.

Wenn wir uns die Ergebnisse genauer anschauen, wird deutlich, dass es bei der Bewertung erhebliche Unterschiede zwischen den einzelnen Berufen gibt. Besonders zufrieden sind in diesem Jahr in NRW die Auszubildenden in der Zerspanungs- und in der Industriemechanik, auf Platz drei liegen die Bankkaufleute. Mit großen Problemen konfrontiert sehen sich viele angehende Friseure, zahnmedizinische Fachangestellte und Fachverkäuferinnen im Lebensmittelhandwerk. Sie finden sich auf den letzten Plätzen wieder. Im Vergleich zu anderen Berufen sind diese Auszubildenden überdurchschnittlich häufig von langen und ungünstigen Arbeitszeiten und zahlreichen Überstunden betroffen. Sie beklagen eine oftmals fachlich ungenügende Anleitung und erhalten eine unterdurchschnittliche Ausbildungsvergütung. Das Gesamtranking der abgefragten Ausbildungsberufe finden Sie auf Seite 7 des Ausbildungsreports. Interessant ist, dass es in den vergangenen 10 Jahren kaum Veränderungen im Ranking gibt. Zwar rutschen die einzelnen Berufe schon mal ein paar Plätze rauf oder runter, grundsätzlich kann man aber sagen: Es sind weitestgehend dieselben Berufe, die von den Azubis als besonders problematisch benannt werden. Dennoch erleben wir kaum Anstrengungen der Arbeitgeberseite, gegen strukturelle Probleme vorzugehen und die Bedingungen nachhaltig zu verbessern. Konsequenzen in diesen Branchen sind erhöhte Abbrecherzahlen und Schwierigkeiten, überhaupt Auszubildende zu finden.

Nach wie vor gilt übrigens auch: Je größer der Betrieb, desto höher die Ausbildungszufriedenheit. Dass insbesondere die Großbetriebe positiv abschneiden, liegt einerseits an den guten personellen und materiellen Voraussetzungen, mit denen sie eine hochwertige und strukturierte Ausbildung sicherstellen können. Andererseits sind dort Mitbestimmungsstrukturen - das heißt Betriebsräte und gewerkschaftliche Aktivitäten - vorhanden, die bei kleineren Betrieben oft fehlen.

Wir haben in diesem Jahr auch stichprobenartig einen Blick auf die Unterschiede in der Bewertung von männlich und von weiblich dominierten Berufen geworfen. Ein Großteil der handwerklichen und technischen Ausbildungsberufe ist männlich geprägt, während sich weiblich geprägte Berufe vor allem im Dienstleistungsbereich finden. Im kaufmännischen Bereich ist die Dominanz eines Geschlechts weniger stark ausgeprägt. Eine genaue Kategorisierung finden Sie auf Seite 32 im Ausbildungsreport. Demnach zählen zu den männlich dominierten Berufen zum Beispiel Elektroniker, KFZ-Mechatroniker oder Metallbauer. Unter den weiblich dominierten Berufen finden sich zum Beispiel die Friseurin, die Steuerfachangestellte und die Medizinische Fachangestellte.

Insbesondere bei der Vergütung zeigen sich große Unterschiede zwischen männlich und weiblich geprägten Berufen. So erhalten Azubis im dritten Ausbildungsjahr in typischen Männerberufen durchschnittlich 850 Euro, während es bei den typischen Frauenberufen nur 700 Euro sind. Und auch bei den Überstunden ziehen die Azubis in weiblich dominierten Berufen den Kürzeren. So liegt der Anteil der Befragten, die regelmäßig länger arbeiten müssen in „Frauenberufen“ bei 45 Prozent, in den „Männerberufen“ sind es 32 Prozent. Und während 31 Prozent der Auszubildenden in von Frauen favorisierten Berufen angaben, keinerlei Überstundenausgleich zu erhalten, waren es in von Männern favorisierten Berufen nur 9 Prozent. Es liegt auf der Hand, dass diese strukturelle Benachteiligung sich in der Gesamtbewertung niederschlägt. So lag der Anteil der „zufriedenen“ und „sehr zufriedenen“ Auszubildenden in männlich dominierten Ausbildungsberufen mit 74 Prozent zehn Punkte über dem in weiblich dominierten Berufen (64 Prozent).

Wie in jedem Jahr hat der Ausbildungsreport auch dieses Mal ein besonderes Schwerpunktthema. Dieses Mal beschäftigen wir uns mit der Qualität des Unterrichts an Berufsschulen. Die letzte Befragung dazu liegt fünf Jahre zurück. Näheres erfahren Sie nun von Frau Löhr, Landesjugendsekretärin der Bildungsgewerkschaft GEW NRW.

### **Julia Löhr, Landesjugendsekretärin der GEW NRW:**

Auch ich begrüße Sie ganz herzlich. Die Ergebnisse unseres Schwerpunktthemas „Qualität der Berufsschule“ zeigen, dass in vielen Bereichen der beruflichen Bildung ein enormer Investitions- und Reformstau herrscht, der dringend behoben werden muss. Seit 2012, als wir das Thema zum letzten Mal in unsere Fragebögen aufgenommen hatten, hat sich die Qualität zwar um einige Punkte verbessert. So schätzen heute 55 Prozent der befragten Auszubildenden den Unterricht an ihrer Berufsschule als „gut“ oder „sehr gut“ ein, vor fünf Jahren waren es lediglich 48 Prozent. Und trotzdem bleibt es dabei: Die befragten Jugendlichen sind im Schnitt mit ihrer Ausbildung an der Berufsschule weit weniger zufrieden als mit ihrer Ausbildung im Betrieb. Um alle Auszubildenden optimal auf das Berufsleben vorzubereiten, müssen die Rahmenbedingungen, unter denen in den Berufsschulen gelehrt und gelernt wird, daher nachhaltig verbessert werden.

Ich möchte Ihnen kurz darlegen, wie es zu dem vergleichsweise schlechten Abschneiden der Berufsschulen kommt. Im Ausbildungsreport finden Sie die entsprechenden Grafiken ab Seite 10.

Einer der Gründe für das schlechte Abschneiden liegt in der unzureichenden Ausstattung vieler Berufsschulen. Nur 69 Prozent der Befragten gaben an, dass ihre Schule „immer“ oder „häufig“ über aktuelle Unterrichtsmaterialien, technische Gerätschaften und ähnliches verfügte, die das Lernen im Unterricht erfolgreich unterstützen. Dieser Wert hat sich im Vergleich zu 2012 lediglich um einen Punkt verbessert.

Neben der Ausstattung der Schulen hat auch die Abstimmung zwischen Schule und Ausbildungsbetrieb einen erheblichen Einfluss auf die Bewertung der fachlichen Qualität der Berufsschule. Nur rund die Hälfte der Befragten (47 Prozent) in Nordrhein-Westfalen bewertet die Abstimmung als „gut“ oder „sehr gut“.

Einfluss auf die Lernatmosphäre hat nicht zuletzt auch die Größe der Berufsschulklassen. Hier deuten die Ergebnisse des Ausbildungsreports nach wie vor auf eine große Bandbreite hin: Klassengrößen von maximal 15 Auszubildenden sind offenbar ebenso wenig eine Ausnahme (12 Prozent) wie Berufsschulklassen mit mehr als 25 Schülerinnen und Schülern (17 Prozent). Im Vergleich zu 2012 ist hier keine Verbesserung der Situation eingetreten. Nach wie vor liegt die durchschnittliche Klassengröße in Nordrhein-Westfalen bei 21 Auszubildenden.

Nur knapp die Hälfte der Befragten (48 Prozent) fühlt sich durch den Besuch der Berufsschule „sehr gut“ oder „gut“ auf die theoretische Prüfung vorbereitet. Jede/r sechste (17 Prozent) bezeichnet die Vorbereitung nur als „ausreichend“ oder „mangelhaft“. Diese Werte haben sich gegenüber dem Ausbildungsreport 2012 nur leicht verbessert. Damals fühlten sich 45 Prozent „sehr gut“ oder „gut“ vorbereitet.

Die Schuld für die Defizite an den Berufsschulen wird häufig bei den Lehrerinnen und Lehrern gesucht und die Qualität der Lehrerausbildung an den Universitäten in Frage gestellt. Der Ausbildungsreport zeigt, dass diese Argumentation zu kurz greift und wir besonders die infrastrukturellen Rahmenbedingungen in den Blick nehmen müssen. Eine zeitgemäße Ausstattung der Berufsschulen mit Unterrichtsmaterial, Schulbüchern und technischen Geräten ist ebenso wichtig wie ausreichend Personal, das einen regelmäßigen Berufsschulunterricht in sinnvollen Klassengrößen ermöglicht.

Die DGB-Jugend NRW sieht daher die Landesregierung in der Pflicht, die Ausbildung an den Berufsschulen stärker in den bildungspolitischen Fokus zu rücken. In den nächsten Jahren kommt einiges auf die Berufsschulen zu. Sie stehen in der Verantwortung, unsere Jugendlichen fit für die Arbeitswelt der Zukunft zu machen: Digitalisierung, Arbeit 4.0 und die interkulturelle und soziale Kompetenzentwicklung erfordern große Anstrengungen. Ein „Weiter so“ wäre fatal. Daher sollte die Landesregierung:

1. Deutlich höhere Investitionen im Bereich der beruflichen Bildung tätigen. Angefangen von der Bausubstanz, über eine zeitgemäße technische Infrastruktur bis hin zu Programmen für Digitales Lernen besteht massiver Investitionsbedarf.
2. Den Lehrerberuf attraktiver gestalten. Immer weniger junge Menschen entscheiden sich für das Lehramt an Berufsschulen. Und auch für Expertinnen und Experten aus Betrieben ist ein Wechsel an eine Schule meist unattraktiv. Viele Berufsschulen beklagen daher einen akuten Lehrermangel. Um den Lehrerberuf aufzuwerten, müssen sämtliche Lehrerstellen unbefristet angeboten werden. Insbesondere für die beruflichen Fachlehrerinnen und Fachlehrer brauchen wir zudem Investitionen in die Aus- und Weiterbildung sowie Maßnahmen für eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!